

## Gedenken an Nachum Erlich

Die Nachricht, dass Nachum Erlich am 15. März 2023 nach kurzer schwerer Krankheit aus dem Leben gerissen wurde, hat uns als Freunde und Bewunderer tief erschüttert und wird uns lange unbegreiflich bleiben. Den ehrenden Nachrufen, die den Werdegang des 1959 in Jerusalem geborenen Meisterschülers Max Rostals am Berner Konservatorium (1975 bis 1981), seine Meisterkurse bei Nathan Milstein und Henrik Szeryng sowie seine Zeit als Dozent an der Sibelius-Akademie in Helsinki (1981 bis 1991) nachzeichnen, soll hier eine Würdigung des Reger-Interpreten und Beiratsmitglieds der IMRG folgen, der Regers Werke mit Leidenschaft verbreitete und selbst vor dem einstündigen Violinkonzert nicht zurückgeschreckt wäre, hätte er einen aufgeschlossenen Dirigenten gefunden.

Schon im Jahr nach der Übersiedlung des Max-Reger-Instituts nach Karlsruhe trat er am 2. November 1997 in Schloss Gottesaue beim 50jährigen Institutsjubiläum auf: Die „Speisekarte für's musikhungrige Publikum“ wurde durch Kuratoriumsmitglieder gestaltet; der renommierte Cellist Siegfried Palm spielte mit seinem Kölner Kollegen Günter Ludwig Regers *Cellosonate* op. 116 und der Münchner Klavierprofessor Siegfried Mauser hatte den seit 1991 an der Hochschule Karlsruhe lehrenden Nachum Erlich für Regers späte *Violinsonate* c-moll op. 139 gewonnen. Ein guter Griff, denn schon ihr erster Satz *Con passione* muss den begeisterungsfähigen Musiker hingerissen haben. Ulrich Hartmann von den *Badischen Neuesten Nachrichten* (BNN) stellte zu Recht fest, Nachum Erlich sei der Reger-Sucht verfallen: Der Wunsch des Dr. med. h.c. „Der Fall Reger muss chronisch werden“, war an ihm in Erfüllung gegangen. Und eigentlich musste es so kommen: Seit je sind es ganz besondere Interpreten, die bei Reger Feuer fangen – ernsthafte Künstler, die sich nicht auf Erfolgsstücken ausruhen, sondern mit unruhigem Entdeckergeist nach oft unbequem Neuem suchen und ihre Funde teilen und vermitteln wollen. Beim nächsten Auftritt im Rahmen der ersten Tagung, die das MRI im September 1998 in Karlsruhe ausrichtete, brachte die späte Violinsonate neben dem *Klarinettenquintett* op. 146 mit dem unvergessenen Klarinettenisten Wolfgang Meyer ein überzeugendes Plädoyer zum 125. Geburtstag des Komponisten.

Das Jubiläumskonzert im Vorjahr hatte auch den Beginn einer wunderbaren Freundschaft bedeutet, wozu der Umstand sicher beitrug, dass mein Mann Manfred Popp als Postdoc am Weizmann-Institut gearbeitet hatte und wir zwei wertvolle Jahre in Israel hatten leben dürfen. Nachums Vater Moshe hätten wir als Mitglied des Jerusalem Symphony Orchestra sogar hören können, er selbst war noch ein Elf- bis Zwölfjähriger. Unserer Freundschaft sollten wir später unbezahlbare Geschenke von Auftritten bei runden Geburtstagen, Verabschiedungen und ähnlichen Anlässen verdanken.

Die Leidenschaft, mit der Nachum Erlich Musik interpretierte, gab er auch an seine Schüler weiter. Das beginnt mit der Auswahl von Werken, die etwas zu sagen haben und die von Hören zu Hören besser begriffen werden; technische Brillanz und Detailgenauigkeit waren ihm nur Voraussetzung im Dienst der Musik. Auch menschlich war er seinen Schülern oft eine große Hilfe und wurde bei manch wichtiger Lebensentscheidung eher gefragt als die Eltern. Diese Tugenden des Lehrers und Interpreten konnte Nachum Erlich besonders als Leiter des Kammerorchesters der Karlsruher Musikhochschule weitergeben. Dabei konnte er viele eigene Erfahrungen in international renommierten Ensembles wie dem Festival Strings Luzern, Camerata Bern und dem Basler Kammerorchester ein-

bringen. Gleichgesinnte um sich sammeln und zu vollem Einsatz motivieren, lag ihm am Herzen: Wer ihn als Dirigenten oder am ersten Pult seines Orchesters erlebt hat, wird nicht vergessen, wie gebannt die jungen Musiker seinen Winken folgten, wie sie sich inspirieren ließen, wie sie sich ihre Freude an der Musik auf das Publikum übertrug – als Gründungsmitglied des *Fördervereins des Kammerorchesters der Hochschule für Musik Karlsruhe* e. V. habe ich das oft beobachtet.

Ein menschlicher und musikalischer Höhepunkt war zweifellos die Reise des Orchesters nach Israel im Jahr 2011 – die CD *Live in Jerusalem* mit dem überirdisch schönen Bach/Reger-Choralspiel und ein stimmungsvoller Dokumentarfilm von Felix Hentschel zeugen vom Gelingen dieser auch emotional herausfordernden Reise.

Im April 2002 spielte das Duo Erlich/Mauser in Schloss Gottesaue erstmals die *Violinsonate e-moll* op. 122. Unter der Überschrift „So spannend wie temperamentvoll“ hob die Kritik besonders das *Finale Allegretto espressivo* hervor: „Nachum Erlich vermittelte nicht nur die feinen Strukturen vor allem im grandiosen Finalsatz, sondern überzeugte auch durch sprühendes Temperament.“ (BNN, 24.04.2002). Im gleichen Jahr wurde Erlich *Artist in Residence* in Heidelberg und widmete den Streichern des Collegium Musicum intensive Studienphasen. Zwei außergewöhnliche Konzerterlebnisse folgten Anfang 2003: In Gernsbach spielte Nachum zusammen mit seinem Freund Edward Vanderspar, Solobratscher des London Symphony Orchestra, und der Pianistin Gulnora Alinova das *Klaviertrio h-Moll* op. 2 des jungen Reger, ein äußerst selten gespieltes Werk, dessen „energische, aufwühlende Passagen“ die Musiker in „packenden Gegensatz zu zarten, seelenvollen Momenten“ zu bringen wussten. (Badisches Tagblatt, 21.01.2003). Unmittelbar schloss sich ein Konzert voller Beziehungszauber in der Städtischen Galerie Karlsruhe an. Beflügelt von den intensiven Farben einer Ernst-Nolde-Ausstellung brachten Erlich und Mauser eine gleichfalls leuchtende Interpretation der letzten Sonate.

Ein ungewöhnliches, von KMD Carsten Wiebusch erdachtes Format bot auch das Konzert am 15. Februar 2004 in der Karlsruher Christuskirche: Drei Hochschulprofessoren – neben Nachum Erlich Johannes Lüthy, Bratsche, und Martin Ostertag, Violoncello – spielten Regers *Streichtrios* op. 77b und 141b und traten dann jeder für sich mit Solowerken auf, Nachum mit den hochkomplizierten *Präludien und Fugen h- und e-moll* op. 117, Nr. 1 und 3. Sie blieben in seinem Repertoire, einmal sogar beim Einspringen in letzter Minute. Noch im selben Monat ging er auf Tournee nach Israel, mit Reger im Gepäck, von Jerusalem nach Tel Aviv und Rehovot, dem Sitz des Weizmann-Instituts. Zurückgekehrt präsentierten die Künstler Ende März 2004 im Rahmen eines Konzerts in der Musikhochschule ihre bei *Hänssler Classics* erschienene CD mit den *Violinsonaten* op. 122 und op. 139. Die Kritik benannte mit der „Vielfalt der ausgedrückten Emotionen – von überschäumender Fröhlichkeit bis zu grüblerischem Verweilen, ja Verzweiflung“ (BNN, 5.04.2004), vermutlich exakt den „Sucht-Auslöser“.

Ein gleichfalls denkwürdiges Konzert vereinte am 31. Januar 2005 in der Musikhochschule zwei dem MRI seit den 1980er-Jahren verbundene Reger-Interpreten mit dem Karlsruher „Neuling“: Zu Regers und Ravels Klaviertrios gesellten sich Julius Berger, Violoncello, und Alfons Kontarsky, der sich zuvor vorsichtig erkundigt hatte, ob der wilde junge Israeli auch den rechten 'Reger-Ton' finden werde. Er tat es: „Trio voller Temperament“ lautete die Überschrift der Konzertkritik, die den großen Ernst des Eröffnungssatzes, die unheimliche Intensität des *Allegretto* und die Innerlichkeit des *Largo* hervorhob und fest-

stellte, dass das „mit großem Temperament und einer geradezu ruppigen Aggressivität“ gespielte *Finale* den Musikern besonders lag. (BNN, 2. Februar 2005).

Als bei der Arbeit an Regers Werkverzeichnis eine vergessene Reger-Bearbeitung auftauchte, war Nachum sofort bereit, sie mit dem Kammerorchester aufzuführen: Arcangelo Corellis Violin-Variationen *'La Folia'*. Am 20. April 2007 folgte in der Alten Aula der Heidelberger Universität ein Portrait-Konzert Regers, bei dem Rudolf Meister mit ihm die „kleine“ *Violinsonate* d-moll op. 103b, Nr. 1 spielte. Beim Festakt zum 60jährigen Bestehen des MRI im Herbst 2007 fehlte Nachum ebenso wenig wie bei unserem Frühjahrskonzert 2008.

Wut und Verzweiflung prägen Regers berühmte *Violinsonate* in C-dur op. 72 über die Tonbuchstaben 'es-c- h-a-f-e' und 'a-f-f-e', bei der sich Nachum Erlich im Neujahrskonzert 2009 des MRI mit Rudolf Meister zusammen tat. Dass er nach jedem Satz „neu stimmen und so manches gerrissene Haar vom Bogen rupfen“ musste, war für den Kritiker kein Wunder: „Wut und Zorn sprechen aus jeder Note [...] Wie im Rausch der Reger'schen Affekte versunken, überzeugt Erlich vor allem durch Empathie und Leidenschaft sowie große spielerische Exaktheit“. (BNN, 9.01.2009). Die Künstler wiederholten das Werk im September in Weiden bei den Max-Reger-Tagen.

Großes privates Glück bereitete sich im Konzert „Im neuen Gewand“ am 18. Juni 2009 vor; neben Regers Bearbeitungen von Bachs Choralvorspiel *O Mensch beweine deine Sünde groß* und Corellis *La Folia* standen seine Instrumentierungen von Schubert-, Brahms- und Wolf-Liedern mit Studierenden der Gesangsklasse von Professorin Maria Venuti auf dem Programm, und der jungen Sopranistin Anna-Lena Denk waren Schuberts *Gretchen am Spinnrad* und Brahms' *Wir wandelten, wir Zwei zusammen* zugefallen. Der Funke sprang über, und am 6. Juli 2013 wurde im Wasserschloss Mespelbrunn eine Märchenhochzeit mit viel Musik gefeiert.

Viele Jahre unterstützte Nachum Erlich als ein den Menschen zugewandter Juror den vom Max-Reger-Institut und der Stadt Karlsruhe ausgerichteten Europäischen Kammermusikwettbewerb. Mit anderen zusammen brachte er dem Institut zum 70-jährigen Bestehen 2017 ein Ständchen: Wolfgang Meyer spielte letztmals mit Ruben Meliksetian zwei Sätze aus der *Klarinettensonate* fis-moll op. 49,2, Nachum Erlich interpretierte, diesmal als Bratscher, mit seiner Meisterschülerin Jaleh Perego und seinem Sohn, dem Cellisten Oliver Erlich, Regers *Streichtrio* op. 77b. Beim 75. Institutsgeburtstag Ende Oktober 2022 hatte ihn eine Fußoperation außer Gefecht gesetzt. Doch wir planten für Herbst 2023 eine Neuauflage des Bearbeitungskonzert, in dem es vor 14 Jahren gefunkt hatte.

So bleibt die Erinnerung an sein letztes Konzert mit dem Kammerorchester am 15. Dezember 2022, bei dem er Streichquartette Beethovens aufführte: Opus 95 f-moll in der Fassung von Gustav Mahler und das siebensätzig Opus 131 cis-moll, dessen *Finale* Richard Wagner als nie gehörtes „Tanzaufspiel“ charakterisierte: „Das ist der Tanz der Welt selbst“. Ein solcher Abschied passt zu seinem Leben: Aus dem Vollen hat Nachum interpretiert, geliebt und gelebt, für ihn gab es nichts Halbes, im Leben wie in der Musik, immer spielte er mit vollem Einsatz und ganzem Risiko. Schönes wie Trauriges hat er intensiver erlebt als manch vorsichtiger Zeitgenosse und deshalb eine umso schmerzlichere Lücke hinterlassen. Wir werden dem Menschen und Musiker Nachum Erlich ein ehrendes Andenken bewahren.